

— 255 —
Intelligenz-

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Nro. 42.

Freitag,



Blatt

Bezirke
Horb und Herrenberg.

1836.

27. Mai.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

**Erlasse der Königlichen Bezirks-
Behörden.**

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Baiersbronn, Gerichts-Bezirks
Freudenstadt. [Schulden-Liquidation.]
Gegen Adam Gaiser, Tagelöhner im
Siehdichfür, ist der Gant rechtskräftig
erkannt und zu Vornahme der Schulden-
Liquidation in Verbindung mit einem
Vergleichs-Versuche

Mittwoch der 15. Juni d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tag alle
diejenigen, welche aus irgend einem
Rechts-Grunde, Ansprüche an diese
Gantmasse zu machen haben, so wie die
Bürgen des Gemeinschuldners,

Nachmittags 2 Uhr

in dem Rathhaus zu Baiersbronn ent-
weder persönlich oder durch gehörig
Bevollmächtigte, oder durch schriftliche
Recessé ihre Forderungen rechtsgenügend
darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht
zur Zeit gewahrt haben, werden durch
ein — in der nächstfolgenden Gerichts-

Sitzung auszusprechendes Erkenntniß von
der Masse ausgeschlossen. Auch wird
von den Richterscheinenden angenommen
werden, sie seyen rüchlichlich eines Ver-
gleichs der Mehrheit der mit ihnen
gleichbevorzugten, und in Betreff des
Verkaufs der Masse-Objecte, so wie der
Wahl des Güterpflegers der Erklärung
sämmlicher erscheinenden Gläubiger bei-
getreten.

Den 14. Mai 1836.

K. Oberamts-Gericht,
Steudel, Akt.

Vollmaringen. [Fahrniß-Auc-
tion.] Der Fahrniß-Nachlaß des kürz-
lich dahier verstorbenen Hof-Kaplans
Hartmann, bestehend in etwas Silber,
Bücher, Mannskleider, Bettgewand,
Leinwand, Küchengehirr, Hölzerngeschirr,
Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr,
gemeinem Hausrath, Fuhrgeschirr, Vieh
und Früchten, wird im Wege öffentli-
cher Versteigerung am

Dienstag den 31. und

Mittwoch den 32. d. Mts.

von Morgens 8 Uhr

an, gegen baare Bezahlung in dem Kaplanei-Gebäude zu Bollmaringen verküuffert, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 21 Mai 1836.
K. Amts-Notariat Eutingen,
Hämmerle.

Altenstaig Stadt. [Lang- und Sägholz-Verkauf.] Aus dem Stadtwald Priemen, dem Haag gegen den Schnaitbach werden

circa 700 Stück Sägldße und
einiges Langholz;
aus dem Stadtwald Enzwald
50 Stück Sägldße und 3 Stämme
Langholz,
und

aus dem Stadtwald Haagwald
39 Stück Sägldße und 47 Stämme
Langholz

auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Es ist hiezu der
Donnerstag der 9. Juni d. J.

Vormittags 9 Uhr
festgesetzt und können sich die Liebhaber über die Qualität u. des Holzes von dem Stadtforswarth Walz belehren lassen.

Den 24. Mai 1836.
Stadtschultheißenamt.
Speidel.

Zhailfingen, Oberamts Herrenberg. [Schulhaus-Bauwesen.] Die Abstreichs-Verhandlung über die Verbesserung des hiesigen Schulhauses ist auf
Freitag den 5. Junius,
Vormittags 8 Uhr,

festgesetzt.
Der über dieses Bauwesen gefertigte Ueberschlag enthält für

| | |
|-----------------------------|----------------|
| Maurer- und Steinhauer- | |
| Arbeit | 230 fl. 45 fr. |
| Gips- und Besch.-Arbeit | 48 fl. 4 fr. |
| Zimmer-Arbeit | 241 fl. 42 fr. |
| für den Schreiner | 92 fl. 53 fr. |
| " " Glaser | 20 fl. 52 fr. |
| " " Schlosser | 46 fl. 14 fr. |
| " " Flaschner | 18 fl. — fr. |
| " " Hafner | 1 fl. 45 fr. |
| Guß Eisen | 50 fl. — fr. |
| Insgemein | 65 fl. — fr. |

Zusammen —: 814 fl. 56 fr.

Die betreffenden Meister, welche Lust bezeugen, diese Arbeit zu übernehmen, werden ersucht, um gedachte Zeit mit den nöthigen Zeugnissen versehen sich hier einzufinden.

Den 23. Mai 1836.
Stiftungs-Rath.
In dessen Namen
Pfarrer Dürr.
Schultheiß Weippert.

Mindersbach, Oberamts Nagold. [Wiederholte Warnung.] Da der in diesen Blättern schon einmal ausgeschriebene ledige Johann Georg Herdter von hier, in seinem verschwenderischen Lebenswandel fortfährt, und Schulden contrahirt, so wird Jedermann abermals gewarnt, demselben ohne Zustimmung seines Pflegers, Johann Georg Todt, etwas anzuborgen noch Käufe u. mit ihm abzuschließen, indem keine Zahlung für denselben mehr geleistet wird.

Am 25. Mai 1836.
Vorstand des Waisengerichts,
Schultheiß Köhler.

Bollmaringen, Oberamts Horb. [Pflaster-Arbeits-Allord.] In dem hiesigen Ort muß eine Strecke Wegs ungefähr 50 bis 60 Ruthen gepflastert werden. Die Abstreichs-Verhandlung ist auf

Samstag den 4. Juni d. J.
festgesetzt, und wird
Vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen,
wozu die Pfästerer eingeladen werden.
Am 25. Mai 1836.

Schultheißenamt.
Wollensak.

Vollmaringen, Oberamts Horb.
[Leiternwägele feil.] Ein zweispänniges,
leichtes und gut neu gemachtes Leitern-
wägele wird an den Meistbietenden ge-
gen baare Bezahlung verkauft, und kann
dasselbe täglich besichtigt und ein Kauf
sogleich fest abgeschlossen werden.

Am 25. Mai 1836.

Schultheißenamt.
Wollensak.

Vollmaringen, Oberamts Horb.
[Lehrstelle-Gesuch.] Die unterzeichnete
Stelle sucht für den 14jährigen Caspar
Wiesensarth von Vollmaringen, aus Auf-
trag des Gemeinde-Raths gegen billiges
Lehrgeld eine Lehrstelle bei einem Schnei-
dermeister und wird auf frankirte Anfra-
gen die nähere Auskunft ertheilt werden.

Am 20. Mai 1836.

Schultheißenamt.
Wollensak.

Ausseramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [Gesundene Wagen-
Kette.] Eine gesundene Wagen-Kette
kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer
gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühren
abgeholt werden bei

Dr. med. et chir. Kirn,
wohnt bei Hrn. Gold- und
Silber-Arbeiter Baur.

Altenstaig. [Kunstmehl-Empfeh-
lung.] Die seit neuerer Zeit in öffent-
lichen Blättern oft vorkommende Empfeh-

lungen von Kunstmehl, veranlassen auch
mich zu der Bekanntmachung, daß nach-
dem endlich unter der Leitung des frü-
heren Geschäftsführers der Kunstmühle
in Berg, Matthäus Wagner, welcher
nunmehr auch Theil am Geschäft hat,
meine neue Mühle so hergestellt ist, daß
wir uns getrauen können mit andern
Kunstmühlen in Beziehung auf die Qua-
lität des Mehls mit gleicher Frucht zu
koncurriren, so empfehlen wir einem verehr-
lichen Publikum unsere Fabrikation vor-
zuziehen unter folgenden billigen Preisen:

| | | |
|-------------|---|---------------------|
| Griß | — | 8 fl. — fr. 100 lb. |
| Mehl Nr. 1. | — | 8 fl. — " " " |
| " " 2. | — | 6 fl. 12 " " " |
| " " 3. | — | 5 fl. — " " " |
| " " 4. | — | 4 fl. 12 " " " |
| " " 5. | — | 3 fl. — " " " |
| Kleien | — | 1 fl. 12 " " " |

Den 24. Mai 1836.

Mühlebesitzer Faist u. Consorte.

Stuttgart. Württembergische
Staats-Obligationen sind in allen
Abschnitten zu haben bei

Heinrich Feyer
in Stuttgart.

Monharder Hof, Oberamts Na-
gold. [Holz-Verkauf.] Die sämtlichen
Hofbauren verkaufen am 31. Mai 1836
Nachmittags 1 Uhr, 135 Stück Floß-
holz oder Bauholz in dem Wirthshaus
dasselbst, welches bereits schon auf dem
Boden liegt und die Hälfte an dem
Nagoldfluß ist, die andere Hälfte aber
um den Hof herum liegt.

Die H.H. Orts-Vorsteher werden
höflich gebeten, dieses ihren Amtsun-
tergebenen bekannt machen zu lassen.

Den 18. Mai 1836.

Aus Auftrag der sämtlichen
Hofbauren,
Anwalt Kentschler.

fl. 45 fr.
fl. 4 fr.
fl. 42 fr.
fl. 33 fr.
fl. 52 fr.
fl. 14 fr.
fl. — fr.
fl. 45 fr.
fl. — fr.
fl. — fr.

fl. 56 fr.
eiche Lust
rnehmen,
Zeit mit
ehen sich

Kath.
Namen
Durr.
Eppert.

Nagold.
Da der
al ausge-
Herdtter
berischen
Schulden
abermals
Kimmung
g Todt,
ic. mit
Zahlung
d.

gerichts,
er.

s Horb.
] In
Strecke
then ge-
hs. Ver-



Nagold. [Geld auszuleihen.] Unterzeichneter hat gegen gerichtliche Versicherung 200 fl. Pflegschafts-Geld zum Ausleihen parat.

Den 25. Mai 1856.

Johannes Harr.

Nagold. [Leitern-Wägele zu verkaufen.] Ein ganz neues, blau angestrichenes Leitern-Wägele mit eisernen Achsen, ein- und ganz leicht zum zweispännig Fahren, verkauft um billigen Preis

Lenz, Schmid-Meister.

Nagold. [Etablissements-Empfehlung.] Der Unterzeichnete hat sich nach erlangtem Meisterrecht als Flaschner hier niedergelassen, und empfiehlt sich daher einem verehrlichen Publikum in alle in sein Fach einschlagende Arbeiten ergebenst, indem er um geneigten Zuspruch bittet, sichert er pünktliche und solide Arbeit, wie auch die billigste Preise zu.

Am 20. Mai 1856.

Carl Friedrich Buh,
logirt bei Newirth Kaufser.

Altenstaig. [Geld-Offert.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pflegschafts-Geld zum Ausleihen parat.

Am 23. Mai 1856.

Johann Georg Wetter,
Schneider-Meister.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 21. Mai 1856.

| | | | | | |
|---------|----------|---------------|---------------|--------------|-------|
| Kernen | 1 Schfl. | 11 fl. 12 fr. | 10 fl. 40 fr. | 10 fl. | 8 fr. |
| Roggen | 1 — | 8 fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fr. |
| Gersten | 1 — | 8 fl. 32 fr. | 8 fl. — fr. | 7 fl. 52 fr. | — fr. |
| Haber | 1 — | 5 fl. 6 fr. | 5 fl. — fr. | 4 fl. 48 fr. | — fr. |
| Erbfen | 1 Sri. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fr. |
| Linzen | 1 — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fr. |
| Wicken | 1 — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fr. |

Fleisch- und Brod-Preise.

| | | |
|---------------------------|---------|--------|
| Ochsenfleisch | 1 Pfund | 8 fr. |
| Rindfleisch | 1 — | 6 fr. |
| Kalbfeisch | 1 Pfund | 5 fr. |
| Schweinefleisch mit Speck | — | 9 fr. |
| — — ohne | — | 8 fr. |
| KernenBrod | 4 Pfund | 10 fr. |
| Mittelbrod | — | 9 fr. |
| Schwarzbrod | — | 8 fr. |
| 1 Kreuzerweck schwer | 9 Loth. | — |

Marktmeister Seeb.

In Calw,

den 21. Mai 1856.

| | | | | |
|---------|----------|--------------|--------------|--------------|
| Kernen | 1 Schfl. | 9 fl. 40 fr. | 9 fl. 24 fr. | 9 fl. — fr. |
| Dinkel | 1 — | 4 fl. 10 fr. | 4 fl. 5 fr. | 3 fl. 56 fr. |
| Haber | 1 — | 4 fl. 30 fr. | 4 fl. 13 fr. | 3 fl. 56 fr. |
| Roggen | 1 Sri. | — fl. 56 fr. | — fl. 52 fr. | — fl. — fr. |
| Gersten | 1 — | 1 fl. — fr. | 1 fl. 54 fr. | — fl. — fr. |
| Bohnen | 1 — | 1 fl. 24 fr. | 1 fl. 20 fr. | — fl. — fr. |
| Wicken | 1 — | 1 fl. — fr. | — fl. 52 fr. | — fl. — fr. |
| Linzen | 1 — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |
| Erbfen | 1 — | 1 fl. 36 fr. | — fl. — fr. | 1 fl. 12 fr. |

Fleisch-Taxe.

| | | |
|---------------------------|---------|-------|
| Ochsenfleisch | 1 Pfund | 9 fr. |
| Rindfleisch | — | 8 fr. |
| Kalbfeisch | — | 8 fr. |
| Schweinefleisch | — | 6 fr. |
| Schweinefleisch mit Speck | — | 5 fr. |
| — — ohne Speck | — | 9 fr. |
| — — ohne Speck | — | 8 fr. |

In Tübingen,

den 20. Mai 1856.

| | | | | |
|---------|----------|--------------|--------------|--------------|
| Dinkel | 1 Schfl. | 4 fl. 40 fr. | 4 fl. 29 fr. | 4 fl. 12 fr. |
| Haber | 1 — | 4 fl. 50 fr. | 4 fl. 44 fr. | 4 fl. 56 fr. |
| Gersten | 1 Sri. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. 56 fr. |
| Erbfen | 1 Sri. | — fl. — fr. | — fl. — fr. | 1 fl. 20 fr. |
| Linzen | 1 — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |
| Wicken | 1 — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |
| Bohnen | 1 — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | 1 fl. 38 fr. |

[Eingesandt.]

Fleischnoth.

Schon mehrere Tage ist in dem Städtchen Dornstetten beinahe keine Sorte frisches Fleisch, aber schon längere Zeit gar kein frisches Rindfleisch mehr zu bekommen, trotz dem, daß so viele Metzger ansäßig sind. Viele Personen, die an Fleisch gewöhnt sind, besonders aber Kranke, denen man nicht einmal diese erquickende Fleischsuppe bereiten kann, leiden sehr darunter. — Möchten doch die Behörden dieser Noth abhelfen, besonders dadurch, daß auswärtige Metzger unser Städtchen mit frischem Fleische versehen dürften!



Die Verschmähte.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Juble nicht voreilig, o Christ! sagte der Arzt. Das Schicksal geht oft andre Wege, als der Mensch in seinen Gedanken ihm vorzeichnen will. Dich hält ein Wahn umfangen, der süß und trübend ist. Aber ich muß ihn doch schnell zerstreuen, damit nicht bald die Wirklichkeit Dich um so furchtbarer überrasche, wenn Du ganz unvorbereitet sie schauest. Du bist ein Mann und hast am blutigen Tage von Alcazar Dich als Held gezeigt. Der Schmerz wird Dich beugen, aber nicht niederwerfen. So wisse denn; gestern Abend ist Cilli, vom irdischen Weh befreit, in die Wohnungen der Seeligen eingegangen! Herando bebte erschrocken zurück: doch in den nächsten Augenblicken schon erzwang sich sein männlicher Sinn eine würdevolle Fassung — denn er wollte das ehrende Urtheil welches der Afrikaner über ihn gefällt, nicht durch weibliche Klagen widerlegen. Aber sobald ihn der Arzt allein gelassen hatte, hemmte er seine Thränen nicht mehr und gab sich ganz der Wehmuth und Trauer hin, die seinen Busen erfüllte.

Herando war nie ein schlechter Mensch gewesen. Leichtsinn und eine glühende Leidenschaft hatten ihn nur eine Zeit lang vom Pfade des Rechts und der Tugend weichen lassen. Schwer mußte er diese Verirrung büßen. Doch trugen Gram und Reue das Meiste dazu bei, ihn wieder auf die Bahn der Tugend zurückzuführen, und die Dankbarkeit war das erste edle Gefühl, welches in seinem gepreßten Herzen mächtig auflebte. Wie tief mußte bei dieser Empfindung ihn nicht jetzt der Tod des edlen stummen Cilli ergreifen? Eine schmerzliche Sehnsucht, die Leiche des treuen Pflegers zu sehen, durchdrang ihn. „Auf den Abend erst will man dich zu der Hülle des Freundes führen — ach, wie lange ist es noch bis dahin!“ so sagte er wiederholt, zu sich selbst und immer größer wurde seine Wehmuth und immer mehr wuchs das Verlangen, die kalte starre Hand des schwarzen Jünglings noch einmal an seine Brust zu drücken und sie mit heißen Thränen des Dankes zu benetzen.

Für Leidende und Harrende hat die Zeit stets einen Schneckengang. Auch dem Ritter von Montalegre wollte heut der bange Tag gar nicht vergehen. Endlich stieg die Sonne an zu sinken, und es währte nicht lange, so trat der alte Diener Don Felippo's in das Gemach. „Seh mir gegrüßt, Er-

warteter,“ rebete Herando ihn an, „Du säumtest beim gar lange.“

Die Veranstellungen zu dem morgenden Begräbniß hielten mich von früh an beschäftigt, daß ich Euch, Herr Ritter, heut nicht bedienen konnte. Doch hat Euch wohl mein Schwestersohn das Nöthige besorgt?

„Ja, wackerer Alter; allein grade heut habe ich Dich am allermeisten vermisst. Ach, ich hätte so gern mit Dir über den armen Cilli gesprochen. Doch jetzt bist Du gewiß gekommen, mich zu seiner Leiche zu führen?“

Nein, Herr! Erst morgen können Ihr den treuen Pfleger noch einmal und zum letztenmale sehen. Kurz vor Mittag wird er in's Grab gesenkt werden.

„Und warum darf ich nicht schon heute zu seinem Sarge? Was kann Deinen edlen Gebieter bewegen, die Erfüllung meines traurigen Wunsches zu verzögern und durch diesen Aufschub mein Schmerzgefühl zu erhöhen?“

Die Sorge für Euch! Er muß zuvor noch mit Euch sprechen, ehe er gestatten kann, daß Ihr Cilli's entsetzte Hülle sehet. Erstes wird morgen in der Frühe geschehen und dann will er Euch selbst zu dem theuren Todten führen, den wir Alle so lieb hatten. Bis dahin bereitet Euch durch stilles Gebet auf den erschütternden Anblick vor, den die Leiche eines treuen Freundes jedem gefühlvollen Menschen seyn muß. —

„Wo steht die Hülle Cilli's?“ fragte Herando. Der Diener sagte es ihm und entfernte sich nach einer kleinen Weile.

„Sonderbar!“ sagte Montalegre zu sich selbst, als er wieder allein war. „Wie erklär' ich mir dies seltsame Betragen Don Felippo's! — Wozu erst diese Vorbereitungen? Woher dieses unbegreifliche Zögern, mein trauriges Begehren zu gewähren? — Ha! nun scheint sich mir das Räthsel zu lösen. Aus Besorgniß für meinen Zustand will man mir wider meinen Willen den erschütternden Austritt ersparen. Gewiß wird man den armen Cilli morgen in aller Stille beerdigen. Darum sucht man mich bis dahin zu täuschen und aufzuhalten. Wohl mögt Ihr's gut mit mir meinen, Ihr wackern Gastfreunde; aber Ihr habt nicht bedacht, daß der Leidende oft auch Verubigung findet, wenn er den heißen Schmerz, der in ihm wühlt, bei dem Gegenstande seiner Trauer ausweinen, und in sanften Klagen ergießen kann. Ja, Cilli, ich muß Dich noch einmal sehen und Deine Züge mir tief in die Seele prägen, daß sie oft, in den Stunden heiliger Erinnerung, meinem inneren Gesicht erscheinen, und Trost mir geben und Erhebung. Gepriesen sey

eiße.

8fr.
6fr.
5fr.
9fr.
8fr.
fund 10 fr.
9 fr.
18 fr.
9 Loth.
Seeb.

9fl. —fr.
3fl. 56fr.
3fl. 56fr.
—fl. —fr.
—fl. —fr.
—fl. —fr.
—fl. —fr.
—fl. —fr.
1fl. 12fr.

9 fr.
8 fr.
8 fr.
6 fr.
5 fr.
9 fr.
8 fr.

4fl. 12fr.
4fl. 56fr.
—fl. 56fr.
1fl. 20fr.
—fl. —fr.
—fl. —fr.
1fl. 58fr.

m Städt.
te frisches
gar kein
men, trotz
sig sind.
dhnt sind,
man nicht
e bereiten
chten doch
n, beson-
ger unser
versehen



mein Einfall, daß ich den alten Diener fragte, wo der Leichnam heut noch steht. Wenn die Mitternacht mit ihrem düstern Schweigen über diesen Fluren ruht, und die Bewohner dieses Hauses von wohlthätigem Schlummer umfungen, mir nicht störend entgegen treten können, — dann soll mein erster Ausgang nach dem einsamen Gemache seyn, wo bis morgen des treuen Pflegers Hülle ruht. Dort will ich eine Todtenfeier halten.“

Nach diesem festen Entschlusse legte sich Herando nieder und schlief ein. Spät am Abende erwachte er nach einem unruhigen Schlummer. Ein leises Gefühl von Bangigkeit stieg in ihm auf, als er seinen Entschluß noch einmal reiflich überdachte; aber schon in den nächsten Augenblicken wünschte er voll Ungebuld die zur Ausführung des traurigen und schauerlichen Vorhabens bestimmte Zeit herbei; denn die Stimme der Dankbarkeit rief ihm zu: „Es ist dir heilige Pflicht, noch einmal den Jüngling zu sehen, der wahrscheinlich ein Opfer seiner Menschenliebe für dich geworden ist, und an seiner Wahre ein Gebet für seine ewige Ruhe zum Himmel zu senden!“

Unter solchen Betrachtungen vergieng eine Stunde. Herando trat an das offene Fenster. Alles war still und nirgends ein Licht mehr zu schauen. Doch am Himmel glänzte ein Sternenheer und des Mondes sanfter Strahl beleuchtete die freundliche Gegend. Eine laue Nachtlust wehte dem Ritter entgegen, durchwürzt von den süßen Düften der Blumen, die ihre Kelche aufschlossen. Lange schon hatte er den milden Hauch der Natur nicht eingehathmet. Er blieb eine Weile stehen und erquickte sich an dem lindenden Wehen, das ihn umfächelte. Da ertönten von einem nicht allzufernen Minaret Glockenschläge, welche die Mitternachtskunde verkündeten. Herando machte das Fenster zu, öffnete die Thüre seines Gemachs und horchte hinaus. Nicht das kleinste Geräusch war zu hören.

Da nahm er die Lampe und schlich leise hinaus. Durch einen langen schmalen Gang gelangte er an eine feinerne Wendeltreppe; diese stieg er hinab und gieng linkerhand wieder einen Korridor entlang, der ihn zu einer schwarzen Thür führte. „Dies ist die Todtenhalle. Sey stark, Herando, daß der Schmerz dich nicht zu lauten Klagen hinreißt. Ein leises Gebet für die Seele des Entschlafenen und ein stiller Abschied von ihm sey des Freundes Opfer in dieser feierlichen Stunde!“ So sprach der Ritter zu sich selbst und drückte an den Griff der Thüre. Sie war nicht verschlossen, that sich aber nur nach einem heftigen Segendrucke auf und verursachte ein starkes Gefnarr. Montalegre erblickte ein großes ge-

wölbtes Zimmer, auf dessen blendend weiße Wände der Schimmer einer Ampel fiel, die mitten an der Decke hing. Im Hintergrunde stand auf einem mit schwarzem Tuch beschlagenem Trauergerüste ein gelber Sarg, umstellt von sechs hohen zinnernen Leuchtern, auf denen große Wachskerzen brannten. Ein seltsames Gefühl bemächtigte sich der Seele Herando's. Es war nicht Furcht und Grauen, denn es zog ihn ja mächtig hin zu dem edlen Todten. — Aber ein heiliger Schauer durchrieselte des nächtlichen Wandrers innerstes Mark; es war ihm, als stehe er hier zwischen dem Leben und dem Tode, als sey hier die Grenze, wo das Irdische mit der Geisterwelt zusammentrifft. Ein paar Minuten weilt er am Eingange, um sich von diesem wunderbaren Eindrücke zu erholen, und seinen Geist zu sammeln. Dann gieng er langsam vorwärts. Aber welches Erstaunen ergriff ihn, als er sah: daß kein Mohrenknabe, sondern ein weißes Weib in dem Sarge lag. Eine dumpfe Ahnung presste seine Brust. Er trat noch ein paar Schritte näher und — mit dem Ausruf: *Menzia!* stürzte er, von heftigem Schreck niedergedonnert, neben dem Trauergerüste hin.

Schon das starke Knarren der Thüre hatte einige der Hausbewohner aus dem Schlafe geweckt. Sie waren aber von Gespensterfurcht abgehalten worden, aufzustehen und nach der Ursache des Geräusches zu forschen. Aengstlich harrten sie, während der darauf erfolgenden Stille, auf eine Wiederholung des widrigen Tones; doch es blieb eine lange Weile ruhig, und schon hofften sie, der Geisterspuk werde vorüber seyn; aber bald brachte das dumpfe Krachen, welches durch Herando's Fall veranlaßt wurde sie in die größte Bestürzung. Auch Don Felippo und seine Gemahlin waren dadurch aufgeschreckt worden, und riefen der Dienerschaft, die in der ersten Angst wild durcheinander lief. Alle behaupteten auf Befragen, das furchtbare Geräusch müsse aus dem Todtengewölbe kommen, und der Hausherr beschloß, sogleich dorthin zu gehen, um die Sache zu untersuchen. Mit bebenden Schritten folgten ihm seine von Furcht und Grauen erfüllten Leute. Man erreichte das Gemach und fand den portugiesischen Ritter bewußtlos auf dem schwarzen Teppich liegen. „Unglücklicher!“ rief Don Felippo: „warum mußt du durch Deine Voreiligkeit meine wohlgemeinten Maafregeln zu Schanden machen. Diesen Schreck wollte ich Dir ersparen!“

Er gab hierauf seinen Dienern den Befehl, den Ohnmächtigen in dessen Gemach zu tragen. Dort angelangt, versuchte man, diesen in's Leben zurück-

zurufen. Nach mehreren vergeblichen Bemühungen endlich brachte man ihn zum Bewußtseyn. „Wo ist Menzia?“ war seine erste Frage: „habt ihr sie schon begraben?“ Felippo und Eugenia, welche sich zu ihm gesetzt hatten, sagten ihm: daß sie noch in dem Todtengewölbe ruhe, wo er sie vorhin gesehen habe. „O dann seyd barmherzig,“ rief er: „und laßt mich wieder hin zu ihr, daß ich mich noch eine kurze Zeit an ihrem Anblick leze, bis sie auf immer meinen Augen entrückt wird. Zwar verdiene ich Unwürdiger diese Wohlthat nicht, doch Ihr werdet mild und menschlich seyn und sie mir nicht verweigern.“

Ihr sollt die edle Todte noch einmal sehen und sie auch zur letzten Schlummerstätte begleiten, sagte Don Felippo. Ich selbst will Euch zu ihr führen. Doch jetzt verweilet noch hier und erhole! Euch von dem furchtbaren Schreck, auf den ich Euch langsam vorzubereiten gedachte. Eure Ungeduld hat meinen Plan vereitelt.

„Nun so erzählet mir wenigstens von der theuren Menzia, wenn ihr mich jetzt noch nicht zu ihrer bleichen Hülle lassen wollt!“ bat Herando. „Wie kam sie zu Euch nach Afrika? wie lebte sie hier? dachte sie mein noch im Sterben und hat sie mir verziehen? — O sagt mir Alles, was Ihr von der Vollendeten wisset! Verweigert mir Unglücklichem diese Bitte nicht. Zwar verdiene ich Euren Abscheu, Eure Verachtung; denn ich war ein Undankbarer gegen das edelste Wesen hienieden — doch Ihr werdet Mitleid mit mir haben, Ihr sehet ja, daß ich schwer büße und bereue!“

Ja, armer Montalegre, erwiederte Felippo: wir sind mit Euch versöhnt, wie es die nun selige Menzia auch war. Euer Unglück und Eure Reue haben uns gerührt. Wie könnte hier der Haß jezt weilen, wo eben die edelste Liebe ihren erhabensten Triumph gefeiert hat. Gebt mir Eure Hand, wir wollen Freunde seyn, und so lange wir noch bei einander bleiben, den Manen der Verklärten oft gemeinschaftlich ein stilles Opfer der Verehrung weihen.

Tief ergriffen schlug Herando in die dargebotene Rechte Felippo's ein. Dann wiederholte er seine Bitte, und Donna Eugenia nahm nun das Wort.

„Zu der Zeit, als Ihr Euch in Lisboa mit der schönen Isaura vermähltet, verließ die verschmähte Menzia ihr Vaterland, wo ihr keine Freuden mehr blühten, und kam zu mir, ihrer Base, nach Segoria. Sie wollte nur für immer Abschied von mir nehmen, und sich dann in ein Kloster begeben. Aber mit aller Macht der Ueberredung, die mir nur zu Gebote stand, bekämpfte ich diesen ihren Entschluß

und brachte es endlich dahin, daß sie mir versprach ihr Vorhaben noch zu verschieben, und es erst nach Verlauf zweier Jahre, wenn dann ihr Wille sich noch nicht geändert haben sollte, auszuführen. Grade damals wurde mein Gemahl von seinem Könige an Muley Moluch hierber nach Afrika gesandt. Ich wollte auf eine so lange Zeit mich nicht von ihm trennen, und bat ihn ohn' Unterlaß, mich mitzunehmen. Er gewährte meinen Wunsch und auch Menzia begleitete uns. Wir freuten uns sehr über diesen Entschluß, denn wir hofften, daß eine andere Natur, andere Menschen, andere Sitten und Lebensart dem Geiste der Trauernden eine wohlthätige Zerstreuung gewähren, und sie endlich von den trüben Erinnerungen, denen sie sich so oft überließ, abziehen würden. — Aber wir täuschten uns. Menzia hing vor wie nach fest an ihrem Gram. Er war ihr Freund und Vertrauter geworden, sie mochte ihn nicht von sich bannen, auch wenn sie gekonnt hätte. Vergebens waren meines Gatten freundliche Vorstellungen, vergebens mein sanftes Bitten, meine wohlgemeinten Verweise. Sie sagte uns wohl bisweilen: Habt nur Geduld, ihr Guten, ich werde mit der Zeit schon sühlicher werden! — Aber sie versprach mehr, als sie zu halten im Stande war.“

„Bei solcher Lebensweise mußte ihre Gesundheit schwinden. Lange verbarg sie uns ihren Krankheitszustand, doch endlich brach das Uebel mit voller Gewalt aus. Eine Nachricht, die sie von Eurem Schicksal erhielt, beschleunigte diesen Ausbruch. Ein Portugiese, der nach Afrika gekommen war, um den kriegerischen Muley Moluch im Namen des Königs Sebastian Bedingungen vorzuschreiben, oder den Krieg zu erklären, sprach auch bei uns ein, und von ihm erfuhr Menzia: daß ihr ungetreuer Ritter mit seiner Gemahlin Isaura in sehr unglücklicher Ehe lebe und jezt immer tiefsinnig und traurig sey. — „Das Schicksal hat Dich gerächt, meine Freundin!“ rief ich ihr zu; aber sie fiel mir weinend um den Hals und bat mich, sie nicht mehr durch solche Worte zu betrüben. Wahre Liebe, sagte sie, kennt keine Rache. Montalegres Unglück kann meinen Schmerz nur mehren, statt ihn zu mindern! — Am Tage darauf fanden wir sie gefährlich krank.“

O ich Elender! unterbrach hier Herando die Erzählerin und Thränen strömten über seine Wangen. Welchen Engel habe ich in unseliger Verblendung von mir gestoßen!

„Unsrer Pflege und des maurischen Arztes Weisheit,“ so fuhr Eugenia nach einer Pause wieder fort; „glang es damals, die edle Freundin

dem Tode zu entreißen. Sie genas wieder und war scheinbar gesünder als zuvor. Doch ihres innern Lebens Blüthenkeime hatte schon ein giftiger Wurm zerföhrt, und nicht mehr lange sollte sie hienieden wallen. Doch war es ihr vergönnt, noch der Liebe edelsten Triumph zu feiern. Ihre Kraft sollte erst brechen, als sie das schöne Opfer gebracht hatte. Die furchtbare Schlacht in der Portugals Heer vernichtet wurde, wüthete in unsrer Nähe. Am Abend jenes blutigen Tages hielt vor diesem Landhause, welches am äußersten Ende der Vorstadt von Alcazar liegt, ein Häuflein berberischer Krieger still, die einen auf den Tod verwundeten Ritter trugen. Ich und Menzia, von Mitleid für unsre Glaubensgenossen getrieben, eilten herbei und fragten: ob es uns vergönnt wäre, dem sterbenden Gefangenen einiges Labfal zu reichen? — Menzia schaute dem Bewußtlosen in's Gesicht und sank mit einem lauten Schrei in meine Arme. In diesem Augenblicke kam Harun, der Befehlshaber von Alcazar, herbeigesprengt und fragte seine Leute, ob der Christ noch lebe? — Ja! erwiederten diese: er ist vor wenig Minuten zu sich gekommen und hat sehr über bestige Schmerzen geklagt, welche ihm durch die unsanfte Bewegung verursacht wurden. Als wir ihn weiter trugen, wimmerte er laut, und wurde wenige Schritte von hier, auf's Neue ohnmächtig.

„Euer Glaubensbruder,“ sagte Harun, zu uns sich wendend; „hat durch seinen ausgezeichneten Heldennuth sich meine Bewunderung erworben. Als er auf den Tod verwundet vom Pferde sank, machte ich ihn zu meinem Gefangenen, um ihn in Alcazar pflegen und heilen zu lassen, wenn Allah's heiliger Wille sein Leben fristet.“

(Beschluß folgt.)

Charade.

Zweispösig.

Von Nebel-Schleppern lang unwallt,
Steht als versteinerte Gestalt
Die Erste viel in Schottlands Norden,
Dort wo Ossian geboren worden;
Um's Haupt den starren Perlen-Kranz,
Leuchtet sie dir im Abend-Glanz
In Wunder-Farben groß entgegen,
Kömmst du, auf deinen Reise-Wegen,
In jenes vielbesung'ne Land,

Wo Freiheit ird'sche Heimath fand.
Ein Glied ist sie der großen Kette,
Die sich um Dörfer schlingt und Städte,
Die manchen Theil der Erden-West
Gleich Vater-Armen schühend hält,
Und ihre stumme Lippe spricht:
Gott ist die Huld, die Macht, das Licht.
Hier ist der Dom; tritt mit mir ein,
Lab' dich an seinen reichen Wänden,
Die dir in Farben und in Stein,
Die Zweite bau'n von Meister-Händen.
Du siehst sie auch am Wunder-Bau
Des ganzen All's mit Staunen wieder,
Und an des Himmels Aetherblau,
Und an der Vögelein Gefieder.
Sie nennt das Kleine und das Große,
Das längst zersträubte Hände schufen,
Die Thaten, die im Zeiten-Schooße
Erbüßn zum Lohn an Thrones-Stufen.
Gott liebt wie Großes auch das Kleine,
Das Herz bestimmt der Thaten Werth,
Drum sei dein Streben nur das Eine,
Das Himmels-Frieden dir bescheert.
Gut sei der Endzweck meines Zweiten
Und dich erwarten ew'ge Freuden.
In der Ersten Innern hat das Ganze
Menscheninn und Menschenleiß gegründet,
Und dadurch dem warmen Tages-Glanze
Auch die Nacht der Unterwelt verbindet.
Wo die Geister ihre Schätze wahren,
Führt es hin, und ziehet sie an's Licht;
Männer-Hand mit Wagniß und Gefahren
Dort geheimnißreiche Früchte bricht.
Bei dem Schein der ew'gen Arbeits-Kerze
Schimmern dort die wundervollen Erze,
Aber unter all' den großen Gaben,
Liegt, für's Menschenherz, kein Glück begraben.

Auflösung des Räthfels in No. 57.

Schimmel.

Das Sächchen in Nr. 41 „an meinen liebsten G.“ hat keinen Bezug auf Jemand in Nagold.

Berichtigung.

In dem eingefandten Artikel die Lauterbacher Straße betreffend ließ Seite 245 in der 2ten Spalte Zeile 6 von oben statt Stadtrath, — Stadtraths-Mitglied.

